

Flüchtlinge und Vertriebene in Otternhagen: Die Integration nimmt Fahrt auf

Die Integration der Neubürger war ein langsamer aber nachhaltiger Prozess, erste Hochzeiten zwischen Einheimischen und Zugewanderten wurden zu Beginn der 1950er Jahre gefeiert, jugendliche Flüchtlinge schlossen sich zu einer Jugendgruppe zusammen, spielten auf der Diele von Gasthaus Stolze lustige Theaterstücke, zu denen auch die Einheimischen gerne kamen und hatten so viel Erfolg, dass sie 1950 als „beste Jugendgruppe im Landkreis“ eine Auszeichnung erhielten. Auch 1951 standen sie unter der Leitung von Magnus Hoppe im Gasthaus Perl wieder auf der „Bühne“, die ein Leiterwagen war. Sie hatten sich mit der Bordenauer katholischen Jugend als Laienspielschar zusammengetan und führten dem „hellauf begeisterten, dichtgedrängt sitzenden“ Publikum „Das Bauernfrühstück“ und „Schinken der Gerechtigkeit“ vor (LZ 27.11.1951). Die Aktivitäten dieser Jugendgruppen waren nicht auf eine konfessionelle Trennung aus. Integrierend wirkte z.B. die Weihnachtsbescherung von 50 bedürftigen katholischen Flüchtlingskindern durch die Otternhagener evangelische Jugend zu Weihnachten 1949 im Gasthaus Perl (LZ 24.12.1949).

Mit den Jahren wurden viele Flüchtlingsfamilien zu Grund- oder Hausbesitzern. Entscheidend dabei waren die ab 14.8.1952 einsetzenden staatlichen Zahlungen des „Lastenausgleichs“, durch den die heimatlichen Wertverluste der Vertriebenen teilweise abgegolten werden sollten. Das ermöglichte mancher Flüchtlingsfamilie Grundbesitz auf umgewidmeten Ackerflächen zu erwerben und im Dorf sesshaft zu werden. Bei niedrigen Grundstückspreisen um 3 DM/m² war Grundstückserwerb nicht nur den Reichen vorbehalten¹. So entstanden, abweichend von der früheren Dorfstruktur, jetzt auf der Westseite der langen Dorfstraße Einfamilienhäuser auf Grundstücken von mindestens 1000 m² Größe. Diese Mindestgröße war vorgeschrieben, weil auf den Gartenflächen Nahrungsmittel angebaut werden sollten, um so den Verlust an Ackerland zu kompensieren. Manche dieser mit viel Eigenarbeit gebauten Häuser haben noch heute auf der Gartenseite ein kleines Nebengebäude, das Platz für eine Ziege, ein Schwein, Kaninchen oder Federvieh bot.

Die Zahlungen aus dem Lastenausgleich an Flüchtlinge wurden von einigen Einheimischen durchaus „mit scheelem Blick“ registriert, weil man sich ja vielfach nicht für deren Schicksal verantwortlich fühlte. Durch Dokumente oder zwei Zeugen bestätigte Eigentumsverluste bis

¹ Grundstückspreis im Jahr 1952, Willy Rückert mdl. Mitt.

5000 DM wurden voll bezahlt, höhere Verluste und Grundvermögen wurde gestaffelt bis hin zu 6,5 % ersetzt. Die Bundesrepublik zahlte insgesamt 145 Milliarden DM an ca. 12 Mio. Flüchtlinge (HAZ 5.3.2005). Aufgebracht wurde dieses Geld aus Sondersteuern („Soforthilfeabgabe“), die mit dem heutigen Solidaritätszuschlag vergleichbar sind.

Heutzutage wissen nur noch ältere Dorfbewohner, wer zur angestammten und wer zur zugewanderten Bevölkerung gehört. Von den ursprünglich im Dorf eingewiesenen Flüchtlingen und Vertriebenen sind im Lauf der Jahre viele wieder abgewandert, suchten sich woanders ein Auskommen oder zogen zu Verwandten, manche heirateten in Nachbardörfern. Andere folgten auch den Möglichkeiten, die die benachbarten Städte boten. VW, Varta, Conti und kleinere Firmen lockten mit Arbeitsstellen, die ein höhere Verdienst einbrachten als die Hilfsarbeit in der Landwirtschaft.

Aus: Gabriele und Friedrich Mauthe, Horst Büsing, 800 Jahre Otternhagen (1214 – 2014). Ein Bericht aus dem alten Bauerndorf, hg. v. Bürgerverein Otternhagen e.V., Otternhagen 2014, Kapitel Flüchtlinge und Vertriebene. Zuzug - Lebensbedingungen – Integration, Seiten 96 bis 103, Abdruck mit freundlicher Genehmigung der AutorInnen

